

»Den Glutkern entfachen«

Warum geht das Memorandum »Kirche 2011« nicht weit genug?
Fragen an den Theologen Jürgen Manemann

Von Johanna Jäger-Sommer

Herr Professor Manemann, Sie haben das Memorandum »Kirche 2011« nicht unterzeichnet. Warum?

Jürgen Manemann: Ich teile die Anliegen, aber ich halte das Pathos des Memorandums für unangemessen. Es ist dort die Rede von »der letzten Chance« und von »einer beispiellosen Krise«.

Ist das wirklich zu pathetisch, angesichts der Missbrauchskrise, die so viel Vertrauen gekostet hat?

Manemann: Unter einer beispiellosen Krise der Kirche und des Christentums verstehe ich eher die Christenverfolgungen oder eine Krise, die sich das Christentum selbst zugefügt hat, indem es zum Beispiel nicht genug Widerstand gegen die Judenvernichtung geleistet hat.

Ist denn eine Bekämpfung der Kirchenkrise für Sie unwichtig?

Manemann: Nein, ganz und gar nicht. Die Realisierung der Anliegen des Memorandums wäre sicher ein Beitrag zur innerkirchlichen Glaubwürdigkeit. Aber wir dürfen nicht meinen, dass wir damit die Kirchenkrise gelöst hätten. Ein Blick auf die evangelische Kirche, die ja auch in einer Krise steckt, macht das deutlich. Die Krise geht tiefer. Sie ist, wie Johann Baptist Metz einmal formuliert hat, eine »Gotteskrise«. Damit ist die

Krise des Glaubens an Gott gemeint, die vor allem im 20. Jahrhundert, etwa angesichts der Katastrophe von Auschwitz, radikal geworden ist: Wo bleibt Gott? Warum lässt er die Leiden zu? Aber die »Gotteskrise« ist auch von Menschen verursacht worden: Menschen haben nicht nur auf den Namen des Menschen, sondern auch auf den Namen Gottes gesündigt. Das bleibt nicht

ohne Folgen für den Glauben. Wir müssen heute über die Kirchenkrise und die Gotteskrise gleichzeitig nachdenken. Dabei scheint mir der zentrale Begriff aus der Perspektive der Opfer, etwa auch des sexuellen Missbrauchs, nicht der Begriff der Freiheit zu sein, wie das Memorandum es sieht, sondern der der Gerechtigkeit. Denn die Missbrauchsoffer klagen ja Gerechtigkeit ein.

Spielt dann aber nicht auch eine Rolle, wie die katholische Kirche im Innern organisiert ist? Kann eine autoritäre, straff hierarchische Kirche, die wiederverheiratete Geschiedene von der Eucharistie und Frauen vom Amt ausschließt, glaubhaft Gott verkündigen?

Manemann: Sie kann es nicht, ohne Strukturen zu ändern, die Gerechtigkeit unmöglich machen. Wir müssen aus der Perspektive der Laien kritisch fragen, welche Möglichkeiten sie haben, in der Kirche mündig zu werden. Gott will den mündigen Menschen. Mündigkeit ist die Voraussetzung dafür, dass Menschen Verantwortung übernehmen können. Es gibt aber auch einen Klerikalismus der Laien, die diese Strukturen, die sie beklagen, selbst verinnerlicht haben. Wenn wir Laien uns nicht ändern, ändern wir auch nicht die Umstände.

In welche Richtung soll es Ihrer Meinung nach weitergehen?

Manemann: Das Memorandum drängt auf eine Modernisierung der katholischen Kirche. Die Frage aber ist, ob diese Modernisierung noch als leidenschaftliche Praxis verstanden wird. Wir interpretieren die Kirche immer wieder neu, statt die Welt zu verändern. Mir scheint ein Hauptmangel darin zu liegen, dass wir Katholiken uns nur mit uns selbst beschäftigen. Sind wir überhaupt noch in der Lage, den Glutkern des Christlichen anzufachen? Ein Memorandum für einen gesellschaftlichen Aufbruch – das hätte ich mir gewünscht. Es geht darum, dass die Kirche endlich damit ernst macht, dass sie nicht bloß eine Kirche für die Kirchgänger und Theologen ist, sondern in erster Linie eine Kirche für die anderen. Das wäre der Weg zur Überwindung der Gotteskrise. Wenn wir gegen gesellschaftliches Unrecht und Diskriminierung ankämpfen, muss das notwendigerweise für die Kirche Folgen haben. Dann würden sich die berechtigten Anliegen des Memorandums von selbst einstellen. ■



FOTO: PRIVAT

Jürgen Manemann, geboren 1963, ist katholischer Theologe. Er leitet das Forschungsinstitut für Philosophie Hannover.

Impressum

Publik-Forum Dossier: Macht und Angst. Warum die katholische Kirche zur »Gotteskrise« beiträgt **Herausgeber:** Publik-Forum **Redaktion:** Hartmut Meesmann (v.i.S.d.P.)
Gestaltung: Armin Rohrwick **Titelbild:** ddp/Hecker **Verleger:** Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH, gesetzlich vertreten durch den Geschäftsführer Richard Bähr;
ladungsfähige Anschrift für Redaktion und Verlag: Krebsmühle, D-61440 Oberursel **Postanschrift:** Publik-Forum, Postfach 2010, D-61410 Oberursel
Telefon: 06171/7003-0 **Fax:** 06171/7003-40 **E-Mail:** verlag@publik-forum.de **Web:** www.publik-forum.de **Druck:** Dierichs Druck + Media GmbH,
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel © März 2011 Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH